

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Öfner und Pesther Zeitung.)

1831.

XXXIII.

24. April.

Ja, wenn so leicht die Menschen wären  
Zu ihrem Besten zu belehren,  
Längst brauchten sie der Lehren nicht;  
Doch als den Menschen Gott geschaffen,  
Begabt' er ihn zugleich mit Waffen,  
Zu widersezen sich der Pflicht;  
Und als er sprach zum Menschen: liebe:  
Sink! is! und mache dir's bequem! —  
Erschuf er Mörder auch, und Diebe,  
Und jedes Unheil und Extrem.

Triste examen. Hr M. Dumesnil in Paris gab dort voriges Jahr ein Buch heraus „Moeurs politiques au 19. siècle.“ Es kommen darin Schilderungen vor, die leider sehr wahr sind, aber um nichts wahrer, als, daß es in der Welt auch Ungezieser, Ungewitter, Krankheiten u. dgl. m. gibt; und dennoch sind, durch unzählige von göttlichen Wohlthaten, Leben und Erde das Beste, das wir kennen. Anzukämpfen gegen die Uebel und ihnen zuvorzukommen, — dieß ist eine Hauptaufgabe menschlicher Bestimmung. Wer aber dabei die Contraste, welche der Luxus erzeugt, zu dessen Verunglimpfung, als störend bezichtigen will, vergift, daß nur durch ihn die meisten Menschen leben, und daß sie ohne ihn verhungern würden. Ein großer wohllebender Herr ernährt als solcher Hunderte so, daß sie wenigstens leben können. Wachen sie davon keinen oder einen unrichtigen Gebrauch, so ist dieß ihre Schuld; denn das Gebot, vernünftig zu seyn, geht die Armen so gut an, als die Reichen. Wahr ist's allerdings: res sacra miser, und natürliche Pflicht ist's, daß man sich seiner erbarme; doch Unrecht dabei zu thun, und somit das Heiligste zu verletzen, — das darf nicht geschehen. Dem Betrunknen, wenn er seiner Füße nicht mächtig ist, Hilfe leisten, — ist wohlgethan;

aber deswegen der Schenke, in der er sich den Rausch geholt, die Fenster einwerfen, und den Wein verfluchen wollen, — wohin würde dieß am Ende führen? Man lehre den Menschen, man übe es ihm ein, (und dazu gibt es der Berufenen genug), nicht sowohl auf was, als auf das wie zu sehen, dann wird es der Zufriedenen, d. h. Glücklichen, vollauf geben; sonst aber nie. — In *Hu Dumesnil's* Buch, in dem Capitel „triste examen“, heißt es (bezüglich auf die Pariser Juli-Tage v. J.) „Man kan sagen, daß für alle Revolutionen nur Eine Form besteht, in die sie alle gegossen werden, und in der sie sich abkühlen und alles verlieren, was sie im Anfang Großes, Edles und Erhebendes hatten. Wir können uns noch keine Regierung vorstellen, ohne gestickte Kleider, ohne Orden, Kreuze, Bänder und Sterne, ohne Titel und Privilegien, ohne Kutschen, Pferde und gute Diners. Eben so wenig glauben wir, es könne ein Volk geben, dem es am Nöthigsten fehle. Das Volk soll sich gewiß groß und glücklich dabei fühlen, wenn es die leere Ostentation seiner Herren und Meister, wenn es die Feste und die Verschwendung der Reichen, den tollen Ueberfluß ihrer Feste, ihre Pracht und Herrlichkeit sieht. Zehn Millionen in einem Kasten, zwanzig Millionen in dem andern, reiche prächtige Hotels, glänzende Equipagen, Livreen, Gold, Silber, Bronze, Diamanten und Sammt in allen Ecken, während das arme Volk, auf dessen Kosten das Stück gespielt wird, vor Hunger auf dem Stroh stirbt. Das ist bis auf den heutigen Tag das Meisterstück unserer Aufklärung. Man hat um eine Kleinigkeit viel Lärm gemacht, und viel Blut ist darum vergossen worden, um dem alten Regime seine Schminke und seine Keisfröcke zu nehmen, und dafür eine Menge

Lehrlinge in der populären Größe in die Höhe zu bringen. Die aus unserer Revolution hervorgegangenen Vortheile erstrecken sich nur auf sehr wenige. Das gute Volk, das sein Blut vergoß, wird nur von einer Täuschung, von einer Entbehrung zur andern geführt. Unsere schönsten Träume und Hoffnungen sind in Nichts vergangen, und wir begreifen jetzt, daß Entbehrung und Elend die einzige Wirklichkeit im Leben ist. Das lebende Geschlecht ist nur reich an Unglück und an Wunden, aber nicht an Glück. Dieses Geschlecht errichtete mit seinem Blut eine Republik, es erlitt in der Vendée großartige Unfälle, es baute ein weltherrschendes Kaiserreich auf, es beging die Bluttage vom Juli. Was hat es nun mit alle dem gewonnen? Nichts, als traurige Erinnerungen und den ängstlichen Blick in eine ungewisse Zukunft. Wie niederschlagend ist für das Volk nur Ruinen um sich, und irrende Gespenster unter den verstümmelten Trophäen zu sehen.“

Pressfreyheit. Paris, 9. April. „Der verantwortliche Geschäftsführer des Journals „la Revolution“ ist wegen eines Angriffs auf die verfassungsmäßige Autorität der Wahlkammer zu viermonathlichem Gefängniß und einer Geldstrafe von 6,000 Fr. verurtheilt worden. Der von ihm nachgesuchte Aufschub, den er dazu benutzen wollte, die Vereinigung mehrerer gegen ihn eingeleiteten Prozesse in einen einzigen zu erlangen, ist ihm nicht bewilligt worden.“ — Paris, 10. April. „Der Assisenhof verurtheilte heute den Gerant der „Quotidienne“, Baron de Brian, zu 8,000 Fr. Geld- und sechsmonathlicher Gefängnißstrafe.“ (Wenn die Pressfreyheit ein Recht ist, so ist es deswegen nicht das einzige; sondern der Monarch, der Staat, die Corporationen, die Pri-

vaten haben auch ihre Rechte; und wenn erstere mit der Feder ihr Recht ausübt, so werden Monarch, Staat, &c, im Vertheidigungsfalle es wohl bleiben lassen, sich mit ihr in einen unnützen Federkrieg einzulassen; sie wählen den kürzesten, einfachsten Weg, den des Gesetzes, und da kommt es dann zu Processen obenangeführter Art. Denn Klagen, Vorwürfe, Beschuldigungen u. dgl. ohne Beweise vorzubringen, geht, ganz natürlich, auch in den Ländern der Pressfreyheit nicht an; dafür sorgen Gesetze, und im Uibertretungs-Falle gibt es von Seiten der (wenn auch durch Jurys beschränkten) Gerichte scharfe StrafErkenntnisse. Daß aber durch politische Pressfreyheit (die wissenschaftliche ist nirgends sehr beschränkt) die VolksAufklärung eben nicht sehr gefördert wird, beweisen unter Anderm zahllose Excesse neuerer Zeit in vielen Ländern. Und aus Paris, 9. April wird gemeldet: „Der „*Courrier français*“ (liberale Ztg) erkennt an, das Wahlrecht habe keine anderen Gränzen, als die Eigenschaft, ein Franzose zu seyn, ein Domicil zu haben, und irgend eine Abgabe zu bezahlen; allein (fügt jene Ztg hinzu) bei der bestialischen Unwissenheit, worin die (französische) Nation versunken ist, ist es eine der Untersuchung würdige Frage, zu wissen, ob das Wahlrecht von derselben ausgeübt werden kan. Was das Recht selbst betrifft, so ist es ein ewiges und unverjährbares.“

Skrzynecki. (Aus Warschau, 5. April; in der Breslauer Ztg.) Die patriotische Gesellschaft in Warschau hatte an den Generalissimus eine Adresse eingesandt und erhielt darauf folgende Antwort: „Das hohe Amt eines Oberbefehlshabers der Armee habe ich mit aller Hingebung aus den Händen der Landbotenkammer, des Se-

nats und des polnischen Heeres angenommen. Vom Glauben an die Sache der Freyheit und der Religion, des Jahrhunderts und der Civilisation tief durchdrungen, zweifle ich nicht, daß ein gleich starker Glaube im Herzen jedes Polen gefunden werden müsse. Wie gern wollte ich das Glück, die Tugend und Heldensinn unserer ehrwürdigen Vorfahren auferwecken, um dadurch die Tugend und den Heldensinn der gegenwärtigen Generation noch reger zu machen. Ich will alle moralische und physische Kräfte aus dem Schooße Polens hervorrufen, um über den stolzen Feind ein Übergewicht zu erlangen. Ich kenne meine Lage, und sende meine Seufzer zu Gott, daß er uns wahrhaft große Männer geben wolle, die unser Vaterland auf seine eigenthümlichen Grundfesten stellen könnten. Ich halte mich nicht für groß, ich bin ein guter Pole, ein Bürger, dem die Ritter- und VolksEhre eine heilige Sache ist. Das Vaterland über alles stellen und mich für dasselbe aufopfern, betrachte ich als meine heiligste, meine einzige Pflicht. Von solchen Gefühlen geleitet, vernahm ich mit freudigem Herzen die Ausdrücke der bürgerlichen Gesinnungen und Wünsche, deren Organ die patriotische Gesellschaft ist. Indem ich derselben wünsche, daß sie dem Vaterlande vollkommen nützlich werde, und mit ihren Grundsätzen noch diese Wahrheit verbinde: daß Freyheit und Ordnung eins sind, möchte ich gern ihre Bestrebungen wirksam, vom Geiste der Ordnung geleitet, und nach dem einzigen Ziele aller biederen Polen, nach dem Emporschwingen und Aufstehen des Vaterlandes, gerichtet sehen. Mögen die heilsamen Wahrheiten im ganzen polnischen Lande allgemein werden, mögen sich die edlen Gefühle in der ganzen Menschheit verbreiten; dadurch wird eine große moralische Kraft auf-

ersehen, die große Thaten und heldenartige Werke hervorbringen muß. Die Geschichte wird sich freuen, wenn zu ihrem Buche einige schöne Blätter zum Trost der Freyheit und der Tugend, zur Schande der Eigenmacht und der slavischen Dienstfertigkeit, hinzukommen werden. Der Oberbefehlshaber Skrzyncki.“

Vaterländ. NaturDenkw. Am 22. d. M. wurden zu Ofen vom Hrn Fischermeister Johann Frumm, drey Hausen, die er selbst in der Donau bei Colocza gefangen, ausgeschlachtet, deren einer ein seltenes, in unserer DonauGegend, laut Aussagen der ältesten Fischermeister, (denn Hr Frumm ist noch ein blutjunger Mann), unerhörtes Beispiel von Größe und Ergiebigkeit dieses Fisches ist. Er wog 9 Centner und 10 Pfund; (der Rogen allein hatte 1 Ctr und 75 Pfd, die Blase aber 20 Pfund im Gewicht). Seine Länge war bei  $1\frac{1}{2}$  Klafter, und der Umfang an der stärksten Stelle der eines wohlbeleibten Ochsen.— Von den anderen zweyen war das Gewicht 4, dann  $1\frac{1}{2}$  Centner. Hr Frumm verkaufte das Pfund dieser Hausen pr 24 kr W. W. (Der Hausen, einheimisch besonders im schwarzen Meer, schwimmt in die einmündenden Flüsse Donau, Wolga (vorzüglich), er, nur zur Laichzeit, im März, hinauf, und kehrt dann im April wieder in seine Heimath zurück. Er ist wegen seiner Größe (oft 12, auch bis 25 Fuß Länge und darüber), wegen seines schmackhaften, grätenlosen Fleisches, wegen der ungeheuren Quantität und Nützlichkeit seines Rogens (Caviar), und wegen seiner ebenso nützlichen Schwimmblase (Hausenblase), berühmt.)

Zur Naturkunde. Leipziger Sternwarte, 15. April. „Am 11. d. M. Nachmittag gegen 4 Uhr zeigte sich hier bei Beobachtung der Sterne

Capella, Rigel und 6 Tauri in ihrer Culmination am PassageInstrument eine sehr auffallende Erscheinung. Man sah nämlich bei jedem dieser drey Sterne, also in sehr verschiedenen Höhen über dem Horizont, den Sternen selbst ganz ähnliche, mehr oder weniger deutliche Lichtpuncte durch das Sehfeld des Instruments scheinbar von links unten nach rechts oben, also in Wahrheit von rechts oben nach links unten, ziehen. Die Anzahl dieser Lichtpuncte war so bedeutend, daß in jeder Minute im Sehfelde, dessen Durchmesser 1 Grad beträgt, gegen 6 bis 10 sich zeigten, und ihre Geschwindigkeit so groß, daß keiner derselben länger als 1 bis 2 Secunden im Sehfelde verweilte. Von einigen derselben, die aber nur sehr undeutlich sich wahrnehmen ließen, war die Geschwindigkeit ungleich größer. Letzterer Umstand bewies zur Genüge, daß die Körperchen selbst, welche diese Erscheinung hervorbrachten, nicht allzuweit vom Instrument entfernt seyn konnten. Um näheren Aufschluß darüber zu erhalten, wurde nach Beendigung der astronomischen Beobachtungen nach verschiedenen Gegenden des Himmels ein Kometensucher gerichtet, und hier zeigte es sich deutlich, daß jene lichten Körper nichts anderes, als von der Sonne erleuchtete, mehr oder weniger zusammengeballte Spinngewebe waren, dergleichen man im Spätsommer sehr häufig wahrnimt. Einige derselben waren sogar dem bloßen Auge sichtbar. Die Meynungen über die Entstehung dieser Gewebe sind bekanntlich getheilt. Nach Einigen sind es von Spinnen selbst hervorgebrachte und durch den Wind fortgeführte Gewebe; nach Anderen sind es chemische in unserer Atmosphäre erzeugte Producte. Aus der sehr bedeutenden Höhe, von welcher den hier mitgetheilten Beobachtungen zufolge diese Gewebe

herabfielen, (denn das Passage-Instrument selbst steht 64 Leipziger Ellen hoch über dem Schloßhofe, und 50 bis 40 Ellen wenigstens höher mußten wohl die Körperchen sich befinden, um bei dem nach der Capella, also nahe nach dem Zenith, gerichteten Rohr einigermaßen deutlich wahrgenommen werden zu können,) aus dieser Höhe dürfte mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu schließen seyn, daß die Gewebe nicht thierische Erzeugnisse, sondern in der That ein in den höhern Luftregionen durch chemische Zersetzung gebildeter Niederschlag sind.“

Miscellen. Der als Arzt und Schriftsteller berühmte, als Vertheidiger des gesunden Menschenverstandes unvergleichliche, Dr. Schultes in Landsbut ist gestorben. — Nach dem „Journal de Calais“ starb unlängst in London ein Wagen-Fabricant, Namens Smith, der 233 illegitime Kinder hinterließ. Jedem derselben legirte er 12,000 Pf. St., (im Ganzen 69,900,000 Fr). Außerdem vermachte er jedem seiner 5 ehelichen Kinder und seiner Frau 3,000 Pf. St. jährlich, ohne die Mobilien, Landhäuser, Pferde, &c zu rechnen. Aus Paris, 8. April. „Heute wurde vor dem Gericht erster Instanz des Seine-Departements eine für die Pariser k. Universität wichtige Frage verhandelt; die Frage, ob diese Universität das Recht habe, von den Unternehmern der Privat-Erziehungs-Anstalten, als Universitäts-Laxe,  $\frac{1}{2}$ tel der von den Zöglingen an die Erziehungs-Anstalt zu entrichtenden Pension fordern zu können. Die Summe macht für die Universität ein jährliches Einkommen von ungefähr 1,300,000 Fr. aus.“

### E o g o g r i p h.

Was hier steht, zu dir nur spricht's,  
Aber ohne Mitte nichts.

Ch. Nro 52. Geheim. (Geh heim.)